

Franckesche Stiftungen zu Halle

Vier Zeugnisse Von denen heilsamen Privat-Erbauungen Der Kinder GOTTes, Und wie solche In rechter Ordnung zu gebrauchen

Franckfurt, 1741

VD18 12449350

1. Auszug aus des seel. Herrn D. Philipp Jacob Speners Nothwendigkeit und
Möglichkeit des thätigen Christenthums. Dominica Sexagesima, pag. 465.
usque 472.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194416



I.

**Auszug aus des seel. Herrn D.
Philipp Jacob Speners Nothwen-
digkeit und Möglichkeit des thätigen Chris-
stenthums. Dominica Sexagesima,
pag. 465. usque**

472.



Ir lernen also an dem Exempel
dieser Jünger Christi, wie sie,
als sie das Wort Gottes ge-
höret hatten, begierig gewes-
sen sind, aus demselben noch fer-
ner, und dessen wahren Ver-
stand zu lernen. Solle also dieses unsere Haupt-
Lehre seyn. Wie diejenige, die schon etwa Got-
tes Wort gehöret haben, sollen noch begierig
seyn, es ferner zu lernen. Hierzu mag uns der
Spruch Pauli dienen, Coloss. 3. v. 16.: Lasset
das Wort Christi unter euch reichlich wohnen
in aller Weisheit; lehret und ermahnet euch
selbst mit Psalmen und Lob-Gesängen, und geist-
lichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn
in eurem Herzen. Derjenige, der bey uns woh-
nen soll, ist das Wort Christi, nicht menschliche

A 2

En

Satzungen oder die menschliche Vernunft/Lehr und Philosophie. Dann solche mögen zu unserm vornehmsten Zweck, nemlich dem geistlichen und ewigen Heil, nichts thun, sondern gehen nur auf das irdische Leben. Solches Wort Christi aber finden wir in der Schrift. Dann in dem Alten Testament war es der Geist Christi, der in den Propheten gewesen ist, 1. Petr. 1. 8. 11., und also in und durch sie geredet hat. Jedoch vornemlich ist solches Wort Christi am kläresten und reichlichsten in dem Neuen Testament enthalten, wo die Evangelisten uns selbst die Wort, die der Herr in den Tagen seines Fleisches geredet hat, vorgetragen, und seine Apostel sie noch weiter ausführen. Also wird uns damit die ganze Bibel, sonderlich aber das Neue Testament, recommendiret, als die Regel unsers Glaubens, Lehr und Lebens, welches allein bey uns wohnen solle.

2.) Wo dann die Herberg oder Wohnung seyn solle? So stehets: In euch oder unter euch. Er schreibet an die Colosser, so eine bekehrte gläubige Gemeinde zu Colossen gewesen; es heisset aber solches in euch oder unter euch, in euren Herzen, in euren Versammlungen, in euren Häusern. In Summa, wo ihr seyd, so sollet ihr, gleichwie Tempel Gottes und des Heiligen Geistes seyn, also auch das Wort sich bey euch finden. Es muß nicht nur in der Bibel bleiben, sondern aus derselben in euch kommen, und unter euch seyn.

3.) Wie

3.) Wie aber soll es wohnen? Lassers wohnen. Es soll nicht nur als ein fremder Gast gleichsam eine Nacht- Herberge bey euch halten, sondern euer steter Inwohner seyn. Das ist, man soll nicht nur des Jahrs, des Monats, die Woche einmal an Gottes Wort gedencken, wie etwa ein fremder Gast oder guter Freund, der nicht bey einem wohnt, zuweilen einspricht, sondern es soll gar seine stete Wohnung bey uns haben. Daß wir also immer damit umgehen. Zwar es kan das geschriebene Wort Gottes nicht uns stetigs vor Augen liegen, oder wir nichts anders thun, als in demselben lesen. Dann wir haben auch unsere zeitliche, oder von Gott befohlene Berufs- Geschäfte, und wer also mit Gottes Wort umgehen wollte, daß er deswegen seines Hauses, seiner nöthigen Berufs- Geschäften, und anderer Liebes- Werke vergessen, und dieselben versäumen wollte, derselbe würde nicht recht thun, und wider die Liebe Gottes und des Nächsten, und also wider das Wort selbst, streiten: Denn dasselbe befehlet uns, daß wir auch unserer Arbeit sollen warten. Aber es soll gleichwohl stetig in unsern Herzen seyn, und wir deswegen aus seiner Anweisung alles, was wir thun, mit Absicht auf Gottes Willen und Gehorsam, nicht um unserer selbst willen, thun. Also ist weder möglich noch nöthig, daß allerdings alle Gespräch und Reden in dem gemeinen Leben allein von geistlichen Dingen und von Gottes Wort seyn, dann es bedarff die Nothwendigkeit dieses Lebens auch ihr Reden und Gespräch, und

dörffen und müssen wir auch reden, was uns und unserm Nächsten in dem Leiblichen und Zeitlichen noth ist. Jedoch solle billich alle Conversation und längeres Gespräch nicht bloß von zeitlichen Dingen angestellet werden, daß nicht auch etwa des einig Nothwendigen und Vornehmsten mit untermischet, und also gleichsam das Ubrige dadurch recht geheiligt würde. Es soll aber wohnen nicht nur in den Herzen selbst, sondern auch unter den Leuten, wo ihrer mehr beysammen sind, wie die folgende Wort zeigen.

4.) Wie soll es aber unter ihnen wohnen? Reichlich in aller Weisheit. Welche Weisheit nicht ist eine fleischliche Vernunft, Weisheit, dazu grosse weltliche Geschicklichkeit erfordert wird, nicht die Weisheit der Welt, die Gott zur Thorheit gemacht hat, die Gott in seiner Weisheit nicht erkennet; Nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obristen dieser Welt, welche vergehen, 1. Cor. 1. v. 20. 21. 26., nicht, die da irdisch, menschlich und teufflisch ist, Jac. 3. v. 15., sondern sie ist diejenige Weisheit, welche der Heilige Geist würcket in aller derjenigen Herzen, die seinen Würckungen, in Lesung des Göttlichen Worts, nicht widerstreben. Eine Weisheit, die ganz einfältig ist, und doch höher als alle weltliche Weisheit; die in die weltliche Herzen nicht kommen kan, die sich für und für gibt in die heilige Seelen, und machet Gottes Freund und Propheten. Weish. 7. v. 27. Sie solle aber eine Weisheit seyn, nicht ein

ein Fürwitz. So ist sie aber eine rechte Göttliche Weisheit, wo man zum fordersten die Glaubens Lehren und Lebens Regeln, welche ganz deutlich, und mit ausgedruckten Worten, in der Schrift stehet, vor die Hand nimmt, und solche sich wohl eindrucket, und gleich in die Übung bringet, und nicht eher sich um das übrige bekümmert, bis wir in solchen Stücken einen guten Grund des Glaubens und Lebens gelegt haben, darnach aber immer anhält im Lesen, mit herzlichem Gebet, und immer weiter die Erkenntniß danckbarlich annimmt, welche uns Gott giebet; wie wir oben gehöret haben, wer da habe nemlich, und dasselbe anwende, dem solle mehr gegeben werden. Fürwitz aber würde seyn, wo man zu erst sich auf hohe Fragen, die uns zu schwer sind, besleissen wollte, da man gewiß anstossen würde: Dann in Forschung der Dinge, die nicht zu unserer Auferbauung nützlich sind, hätten wir den Heiligen Geist nicht zum Lehrmeister, dann derselbe will uns also führen, daß alles zu unserer Auferbauung dienlich sey. Ohne den Heiligen Geist aber werden wir uns versteigen. Es wird aber solche Weisheit beschrieben, Jacobi am 3. v. 17. 18.: Die Weisheit von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, ohnpartheyisch, ohne Heucheley. Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesäet in Friede, denen, die den Frieden halten. Nach solcher Eigenschaft prüfe ein jeglicher seine Weisheit, die er hat, oder vermeynet zu haben, ob sie rechter

Art seye; wie es aber wohnen soll bey uns in aller Weisheit, so soll es wohnen reichlich. Nicht sparsam, sondern viel, und mit öfterer Wiederholung. Verflucht ist, wer dasjenige, so viel an ihm ist, wollte allein sparsam haben, welches Gott reichlich haben will, und also die Bäche des Geistes stopffen, und es nur bey den Tröpfchen lassen.

5.) Wird die Frucht und Art beschrieben, wie es unter uns reichlich wohnen solle? Erstlich, wir sollen uns selbst lehren und vermahren. Erstlich lehren. 1. Thess. 5. v. 11. sagt Paulus auch: Bauet einer den andern, wie ihr dann thut. Wo einer mit einem andern redet, und siehet, daß es ihm an nothwendiger Erkenntniß mangelt, so soll er ihm, auf bescheidene Weise, willig seyn, dasjenige mitzutheilen, was ihm zu des andern Erbauung dienliches von Gott beschehret ist. Also redet auch unser lieber Lutherus über diesen unsern Spruch, Kirchen-Postill, W. T. f. 268. b: Sie mache St. Paulus das Lehr-Amt gemein allen Christen, so er spricht: Lehret und ermahnet euch selbst, das ist, untereinander, einer den andern, darzu auch ein jeglicher sich selbst, ausser dem gemeinen Amt des Predigens, daß also das Wort Gottes öffentlich und heimlich, gemein und sonders, allenhalben im Schwang gehen soll. 2.) Sondernlich vermahren, dessen die Schrift vielmehr als des Lehrens gedendet, und also das Lehren mehr auf das ordentliche Predig-Amt ankomen lästet. Aber daß sich andere Christen aus
Gott

Gottes Wort untereinander vermahnē sol-
 len, ist oft wiederholet, 1. Thessal. 5. v. 11.:
 Ermahnet euch untereinander. Hebr. 3. v. 13.:
 Ermahnet euch selbst alle Tage, so lang es heute
 heißet. Cap. 10. v. 24. 25.: Lasset uns unter-
 einander unser selbst wahrnehmen, mit Reizen
 zur Liebe und guten Wercken, und nicht verlas-
 sen unsere Versammlungen, wie etliche pflegen,
 sondern untereinander ermahnen. Röm. 12.
 v. 14.: Ich weiß aber fast wohl von euch, lie-
 ben Brüder, daß ihr selbst voll Gürtigkeit seyd,
 erfüllet mit aller Erkenntniß, daß ihr euch un-
 tereinander könnet ermahnen. Und solches Er-
 mahnen, welches nichts anders ist, als ein Erins-
 nern untereinander, daß man dasjenige, was
 man erkennet, und weiß, nothwendig zu seyn,
 auch fleißig beobachte, und suche ins Werck zu
 richten. Wobey weniger Sorge oder Gefahr
 eines Fürwises und Irrthums ist. Wozu gleich-
 falls das Straffen, der so im Glauben als Leben
 Irrenden, gehöret, davon hin und wieder Mel-
 dung geschiehet, wie wir auch solcher Pflichten
 dem Nächsten verbunden seyn. Jac. 5. v. 19.
 20.: Lieben Brüder, so jemand unter euch irren
 würde von der Wahrheit, und jemand bekehret
 ihn, der soll wissen, daß, wer den Sünder be-
 kehret hat von dem Irrthum seines Weges,
 der hat einer Seele von dem Tod geholfen, und
 wird bedecken die Menge der Sünden. So
 lehret auch Christus ausführlich Matth. 18.,
 wie und mit was für Graden es mit der brü-
 derlichen Bestrafung gehalten werden solle.

3.) Stehet dabey: Mit Psalmen und Lob-
Gefängen, und geistlichen lieblichen Liedern,
und singet dem Herrn in euren Herzen. Psal-
men mögen verstanden werden, von den Psal-
men Davids. Etliche verstehen es von den Ge-
sängen, da man einige Saiten-Spiel oder mu-
sicalische Instrumenten dazu gebraucht, und dar-
ein singt. Lob-Gefäng mögen verstanden wer-
den diejenige Lob-Gefänge, die in der Schrift
aufgezeichnet seyn; oder auch insgemein alle
Lob und Danc-Lieder. Geistliche liebliche Lieder
sind nachmals alle andere erbauliche Gefänge.
Und wird also damit gezeiget, daß auch, weil
solche aus dem Wort Gottes müssen genom-
men seyn, und damit überein kommen, in solchen
Gefängen ein Stück des Gottes-Dienstes be-
stehe, und das Wort Gottes dadurch reichlich
unter uns wohne. Es soll aber auch seyn ein
Singen in dem Herzen. daß man nicht nur mit
dem Munde singe, sondern heist es, wie bey dem
Propheten, ein Geplärre der Lieder, Amos 5.
v. 23.; sondern es muß zum fördersten das Herz
selbst singen, und mit Andacht entzündet seyn.

Nun das ist Pauli Anleitung. Da sollen
wir jezo vermahnet seyn, daß wir dann ihr auch
unter uns Platz geben, das ist, daß wir dann
also reichlich, und nicht kürzlich, das Wort
Gottes unter uns wohnen lassen. 1.) Also las-
set es uns dann reichlichen unter uns wohnen las-
sen, mit fleißiger Lesung und Betrachtung des
selben in unsern Häusern. Daß ein jeglicher, der
da lesen kan, öfters in der Schrift, sonderlich
im

im Neuen Testament, lese, und an das Gelesene gedende. Ja auch Eltern ihre Kinder sorgfältig dahin anziehen, daß sie dermaleins eines solchen herrlichen Mittels nicht entrathen müssen. 2.) Lasset es uns auch reichlich unter uns wohnen lassen mit öffentlichem Anhören des Wortes, mit fleißiger Besuchung der Predigten, da man immer einiges höret, auch von den einfältigsten Predigern, daß man etwa vorher nicht so beobachtet hätte; dann ob wir wohl viel im Göttlichen Wort meynen zu verstehen, sollen wir uns gleichwohl nicht trennen von den öffentlichen Versammlungen, so wenig als die Apostel, die, ob sie schon mit dem Heiligen Geiste erfüllet waren, Apost. Gesch. 3., zu der gewöhnlichen Stunde in den Tempel zu beten kamen, und zwar zu derselben Zeit, da sonst eben der Gottes-Dienst zu Jerusalem schlecht genug gehalten wurde, und etwa auch manches Aergerniß dabey gesehen werden mußte. Wir Prediger aber haben auch zu trachten, daß wir dann lassen Gottes Wort reichlich in unsern Predigten wohnen, das ist, daß wir nichts anders als Gottes Wort den Zuhörern, zu Überzeugung ihrer Gewissen, vortragen, damit sie so viel lieber die Predigten hören, und nicht die Entschuldigung haben, sie hören nicht viel von Gottes Wort, was sie dann die Zeit unnützlich verderben sollten? 3.) Lasset uns dann das Wort Gottes reichlich unter uns wohnen lassen mit Fragen. Wie hie die Jünger Christi ihren Heyland und Meister gefragt haben; also lasset uns auch Christum fleißig fragen, wo wir etwas,
daß

Daß wir uns nöthig seyn erkennen, noch nicht recht gefasset haben. Wir haben aber den Herrn zu fragen in seinen Dienern, Christlichen Predigern, die uns deswegen auch Bescheid zu geben willig seyn sollen: Oder auch in der Schrift, mit fernerer und weiterer Lesung derselben, wo uns unser liebe Heyland an einem andern Ort oft dasjenige, woran wir anstehen, deutlicher erkläret, als es an dem vorigen Ort gestanden war, und finden also oft unsere Antwort auf die Frage klar genug. 4.) Lasset das Wort Gottes reichlich wohnen unter uns, mit dem Haus-Unterricht, daß Eltern und Herrschafften ihre Kinder und Gesinde auch zu Gottes Wort fleißig halten, sie, wie sie können, unterrichten, oder unterrichten lassen, oder sonst Gelegenheit dazu geben. Endlich 5.) lasset uns auch solches Wort Christi reichlich unter uns wohnen lassen, bey anderen Zusammentünften, wo wir Christen beisammen sind, uns untereinander zu vermähnen und zu lehren. Einmal, Paulus redet nicht nur von den allgemeinen Kirchen-Versammlungen, sondern wo nur einige Christen zusammen kommen, soll Pauli Vermahnung Platz haben. Vielweniger würde diesem Wort Pauli ein Genügen geschehen, mit unsern heutigen Kirchen-Versammlungen, deren Ordnung, weil der Prediger allein prediget und vermähnet, nicht zugiebet, daß in der Kirche einer den andern lehre und vermähne. Da bey den ersten Versammlungen der Christen, wie 1. Cor. 14. zu sehen, die Sache also eingerichtet gewesen ist, daß ein jeglicher, welcher

her von Gott die Gaben empfangen hatte, auch möchte mit denselben in der Gemeine seinen Nächsten dienen. Dahingegen jehō einer allein zu predigen hat. Es kan aber durch unsere Art der Predigten die andere Christen Pflicht, sich untereinander zu erbauen, nicht aufgehoben seyn. Dann menschliche Verfassungen, aus wie guten und vernünftigen Ursachen sie geordnet sind, heben die Göttliche Ordnung nicht auf. Also ist's einmal an dem, daß Christen die Macht haben, wo sie entweder ungefehr zusammen kommen, oder auch, wo sie sollten ausdrücklich deswegen auf eine solche Art, die sonst keine Trennung oder Ordnung macht, zusammen kommen, daß sie auch daselbst miteinander von Gottes Wort reden, und es reichlich unter sich wohnen lassen. Und ist's erlaubt, ja zweifelt niemand daran, daß man zusammen kommen dürffe, um weltlicher Geschäfte und Handlungen willen, zu einer Music, zu einer Mahlzeit, wo doch so oft nicht in den Schranken der Christlichen Regeln der Mäßigkeit und Zucht geblieben wird: Woher sollte es kommen, daß Gottes Wort und das Christenthum allein so gefährliche und verdächtige Dinge seyn sollten, daß nicht ihrer etliche gute Freunde deswegen zusammen kommen dürften? Weil wir ja gesehen haben, wie die Schrift dergleichen Pflichten den Christen zuschreibet, die nicht können, wo ein jeglicher immer allein vor sich in seinem Hause sitzet, und nie darff der Erbauung wegen zu andern, oder andere zu ihm kommen, zu Werck gerichtet werden, als von denen wir gehö-

höret, daß sie sich untereinander erbauen sollen, so muß ja erlaubet seyn, was zu solcher Erbauung ganz nöthig ist. Daher solche Christliche Unterredungen, die sonst in ihren Schranken bleiben, und keinem Stande Eintrag thun, nicht mit dem verhaßten Namen der heimlichen Conventiculn zu belegen sind; Als welche allein denjenigen Zusammenkünfften gehören, wo man mit bösen Dingen umgeheth, und die wider die Obrigkeit und den Staat, wider die Kirche, wider die gemeine Ruhe, andere zu verunglimpfen und Böses zu thun, angestellet werden. Das mögen verbottene Conventicula seyn. Man nennet ja andere weltliche, ehelicher Ursachen wegen anstellende, Zusammenkünfften keine Conventicula. Und also täglich oder öftters dasjenige zu thun, was bey allen Gelegenheiten recht ist, nemlich mit Gottes Wort umgehen, und sich untereinander mit Vermahnen zu erbauen, kan je nicht unrecht werden, wo es ausdrücklich geschiehet, daß man deswegen in der Furcht des HERRN zusammen kommt. Unser theurer Lutherus, der uns aus Gottes Gnad das Licht des Evangelii wieder hervorgebracht, redet öftters davon sehr herrlich. Anno 1539., und also 7. Jahr vor seinem seeligen Tod, in der Erklärung des 110. Psalms, sagt er deutlich: Ob wir wohl nicht alle in öffentlichen Amt und Beruff sind, so soll und mag doch ein jeglicher Christ seinen Nächsten lehren, unterrichten, vermahnen, trösten, straffen, durch Gottes Wort, wann und wo jemand das bedarff. Als Vatter und Mutter ihre

ihre Kinder und Gesind, ein Bruder, Nachbar, Burger oder Bauer den andern, u. s. w. Man schlage es nach T. 7. Altemb. f. 374. b., oder T. 7. Jen. f. 347. a. Soll dann ein Bruder, ein Nachbar, ein Burger den andern unterrichten, lehren, vermahnen, straffen, trösten, so müssen sie ja zusammen kommen. Eben dieser unser liebe Lehrer T. 2. Altemb. f. 431. a. 6. treibet diese Christen: Pflicht sehr gewaltig, aus dem Spruch 1. Petr. 2. v. 9., daß ein Bruder dem andern die kräftige That Gottes verkündige, wie wir von Sünden, Hölle und Tod, und allem Unglück, durch Ihn sind erlöst worden, und zum ewigen Leben beruffen; also sollte ihr andere Leute auch unterrichten, wie sie zu solchem Licht kommen mögen; dann dahin soll es alles gerichtet seyn, daß ihr erkennet, was euch Gott gethan habe, und euch darnach, laßet das fürnehmste Werck seyn, daß ihr solches öffentlich verkündiget, und jederman ruffet zu dem Licht, dazu ihr beruffen seyd. Wo ihr Leute sehet, die das Licht nicht wissen, dieselbe sollt ihr unterweisen, und auch lehren, wie ihr gelernt habt, nemlich wie man durch die Tugend und Krafft Gottes muß selig werden, und von der Finsternuß zum Licht kommen. Anno 1532., wo er wider die Schleicher und Winckel:Prediger schreibet, und ja denselben keinen Unterschleiff oder Gelegenheit gestattet, sagt er von den Weibern: In der Gemeine oder Kirchen, da das Predig. Amt ist, sollen sie schweigen, und nicht predigen, sonst mögen sie wohl mit beten, singen, loben und Amen sprechen,

sprechen,

sprechen, und daheim lesen, und sich unter einander lehren, vermahnen, trösten, auch die Schrift auslegen, auf das beste, so sie immer können. T. 5. Altemb. f. 969. b. T. 5. Jen. f. 493. b. Also ist die Sache Gottes Wort und Luthers Lehr gemäß. Jedoch sollen gute Christliche Gemüther, die sich und andere also zu erbauen trachten, auf sich selbst wohl acht geben, und nicht nur allein sich solches Rechts nicht mißbrauchen, die Leute von dem öffentlichen Gottes Dienst abhalten, oder selbst davon bleiben, das ordentliche Predig: Amt verachten, Kinder und Gesinde, wider ihrer Herrschafft Willen, dazulassen oder ziehen, andere richten und urtheilen; welches schädliche Mißbräuche wären, und die Sache verderbeten: sondern sie sollen auch allen bösen Schein, in solcher an sich selbst nicht bösen, sondern guten Sache, meiden. Also grosse und aus vielen Personen bestehende Versammlungen, die das Ansehen einer eignen Gemeinde haben, schicken sich nicht, dann es hätte den Schein einer Trennung: Wohl aber, daß gute bekandte Freunde, in weniger Anzahl, zusammen kommen. Also auch, daß man nicht hohe fürwitzige Sachen tractire, sondern es bloß dabey bewenden lasse, sich in dem einfältigen Glauben zu stärken, und meistens in dem Leben zu bessern, als wohin das Vermahnen eigentlich gehet. Also auch sollen sie willig seyn, jederman Rechenschaft zu geben alles dessen, was sie thun, daher sie auch nichts heimlich oder versthohlen thun sollen, und mit dem ordentlichen Predig: Amt gern daraus

com

communiciren. Sonsten wo man aus solchen Schranken schreiten würde, so hätten sie selbst schwere Verantwortung, indem sie derer daraus entstehenden Aergernissen Ursach wären, und wo das Gute alsdann, ihres Mißbrauchs wegen, gestöret und gehindert würde, so läge die Schuld auch auf ihnen.

Hingegen sind alle, Obere und Untere, treulich zu bitten und zu vermahnen, daß sie das Gute nicht hindern, noch lästern, was der Pflicht der Christen und der Heiligen Schrift, wie gezeigt worden, ganz gemäß ist. Eine Christliche Obrigkeit, dero die Kirche jedes Orts anbesohlen ist, hat billich acht darauf zu geben, dergleichen nicht abzustellen. Dann wir haben gehörer, daß es Göttlicher Ordnung gemäß ist, daher sie dieselbe allerdings nicht aufheben, oder alle Christliche Erbauungen schlecht dahin verbieten kan, sondern sie hat ihre Aufsicht dahin zu richten, daß alles in seinen Schranken und guter Ordnung bleibe, und der rechte Gebrauch des Guten nicht durch Mißbrauch, welchem wohl gewehret und vorgebeuet werden kan, verderbet würde. Wie dann kein Zweifel ist, wo etwas Gutes dadurch gesucht wird, daß der Teufel nirgend seynen, sondern suchen wird, wie bey andern, also auch solcher Art des Guten, einige Mißbräuche einzuführen, damit das Gute selbst verdächtig gemacht, oder doch die Frucht dessen verderbet werde; da hat man denn vorsichtig entgegen zu sehen, der Sachen Beschaffenheit genau zu forschen, was un-

B

ziens

ziemliches vorgehen wollte, geziemlich abzustellen, hingegen die Unschuld von den Lasterern kräftiglich zu schützen. Woben wir Prediger auch sorgfältiglich nach unserm Amt in allem zu wachen, aber das Gute selbst zu befördern haben. Wo wir aber, wer der auch wäre, das Werck selbst, und alle gottseelige Erbauungen der Christen unter sich, zu hindern suchten, so müssen wir wissen, daß das Wehe über uns geschrieben werde von Christo, Matth. 18. v. 6.: Wer ärgert der Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und ersänfft würde im Meer, da es am tieffsten ist. Dann was wäre solches vor eine Aergerniß, dasjenige hindern wollen, was die Schrift nicht nur erlaubt, sondern in gewisser Maas gebet? Was sollten einfältige Herzen gedencken, wo man dasjenige vor unrecht und straffbar hindern wollte, worinnen sie allein ihren Gott und ihre Seele nach Gottes Ordnung suchen? Es ist je keine Quackerey, wo man aus der Schrift allein lernen, und sich erbauen will, und an kein unmittelbar Eingeben oder Offenbaren gedencket. Wie würde hingegen die Bosheit gesteiffet, wo sie sehe, daß an frommen Leuten das Gute gestraffet würde? Gewißlich, alles solches Aergerniß und ein schweres Gericht würde fallen auf diejenige, welche solches Gute hinderten. Fromme Herzen, die aufrichtig ihren Gott suchen, und sich begehren zu erbauen, sind Gottes Kinder. Gottes Kinder aber sind sein Augapfel. Wer also dieselbe beleidiget, so vielmehr, wer

wer sie in demjenigen angreiffet, wohnen sie mit einfältigen Herzen allein ihres Gottes Ehre und die Auferbauung suchen, der greiffet dann Gottes Kinder und seinen Augapfel an. Hüte sich aber ein jeder, so lieb ihm seine Seele ist, Gott in seinen Augapfel zu greiffen; es springen Funcken und Flammen heraus, wider diejenige, und denjenigen ins Gesicht, welche es thun, und werden sie es einmal fühlen, und einen schweren Fluch auf sich und ihre Nachkommen laden. Unternehme sichs also niemand, so lieb ihm seine und der Seinigen Wohlfahrt ist, dann man hats mit Gott, einem verzehrenden Feuer, zu thun.

6.) Soll auch das Wort Gottes reichlich unter uns wohnen, in der That und Erfüllung. Jac. 1. v. 22.: Seyd Thäter des Worts, und nicht Hörer allein. Sonsten ist es ein lauterer Spott, wo wir Gottes Wort nur wollen in dem Hören behalten, es muß in das Herz, und aus dem Herzen in unser ganzes Leben, durch seine Früchte, sich ergießen. Kommts dahin nicht, so hat nicht Gottes Wort, sondern nur ein eiteler Gedanken und müßiges Geschwätz von demselben, bey uns gewohnet; wir haben nur die Hülse davon behalten, und den Kern, darandoch alles allein gelegen ist, fahren lassen. Es ist uns gegeben, daß es in unsere Seelen gepflanzt werde, nicht nur, daß es durch unsere Ohren gehe. Ist es aber in die Seele gepflanzt, und dieselbe dadurch geändert, so darff man an dem Thun nicht zweiffeln, es folget ohne das vor sich.